Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 24 (1967)

Heft: 6

Artikel: Sportinteresse im Jugendalter [Fortsetzung]

Autor: Biener, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-995053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

24. Jahrgang Juni 1967 Nummer 6

Sportinteresse im Jugendalter (II)

Dr. K. Biener, Zürich

6. Freizeit und Sport

Für unser Untersuchungsgebiet ergab sich, dass rund ein Drittel aller Lehrlinge beiderlei Geschlechts bestimmte Sportarten als Hauptbeschäftigung in der Freizeit angeben, ein weiteres Viertel Wandern und Schwimmen. Auf die Frage, was in der Freizeit am liebsten getan wird, ergaben sich die folgenden Antworten; wir haben dabei nach körperlich aktiven und passiven Beschäftigungsarten aufgegliedert, ohne an dieser Stelle weder auf eine Wertung noch eine Diskussion über diese Beschäftigungsformen einzugehen. Da von den jüngeren und älteren Jugendlichen fast gleich häufige Antworten gegeben wurden, haben wir die Auswertung vereinheitlichen können.

Tabelle 4 **Jugend und Sport: Bevorzugte Freizeitbeschäftigung** Nordschweiz 1967 (in Prozent, N = 2656)

Art der Freizeitgestaltung	männl. Stadtj. %	männl. Landj. %	weibl. Stadtj. %	weibl. Landj. %
A. Körperlich aktive Beschäftigung				
1. Sport, Sportarten ausser	20	22	13	14
2. Wandern, Pfadfinder	3	3	10	6
3. Schwimmen	2	9	5	8
4. Motorsport	7	2	1	1
5. Basteln	12	11	2	3
6. Hobbies	3	7	13	12
7. Musizieren	2	3	3	4
8. Familienhilfe, Babysitter, Landwirtschaft	1	3	5	2
B. Körperlich passive Beschäftigung				
9. Lesen	9	13	21	24
10. Kino / Theater	3	1	1	1
11. Radio / Television	2	3	1	1
12. Musik hören	1	5	6	6
13. Bummeln, Flirten, Ausgehen	23	8	8	13
14. Schlafen, Nichtstun, Jassen, Faulenzen, Träumen	12	10	10	5

Bei Betrachtung dieser Übersicht ergibt sich, dass der Sport zu den hauptsächlichsten Freizeitgestaltungsformen gehört. Selbst wenn wir den umstrittenen Motorsport ausklammern, sind ein Viertel bis ein Drittel der Jugendlichen in ihrer Freizeit dem Sport zugetan. Bei den Mädchen bevorzugt ein Viertel das Lesen, während es bei den Burschen nur ein Neuntel ist; die Landlehrlinge beiderlei Geschlechts lesen häufiger als ihre Geschlechtsgenossen aus der Stadt. Dafür treibt der männliche Stadtlehrling häufiger «Motorsport», bummelt und flirtet dreimal häufiger als der Landlehrling und ist auch etwas mehr dem Nichtstun oder Faulenzen ergeben. Das Stadtmädchen liest und schwimmt weniger, es ist mehr in der Familienhilfe engagiert als das Landmädchen. Das Landmädchen geht dafür mehr bummeln und tanzen. Natürlich sind die Unterschiede von vielen Einzelfaktoren abhängig; zu unterschiedlich sind die Interessen, die Aufgliederung ist zu willkürlich, die Aussagen sind zu reichhaltig bzw. zu variant. Trotzdem versuchten wir, zwischen bevorzugt körperlich aktiver und körperlich passiver Freizeitgestaltung zu unterscheiden in der Meinung, dass eine körperlich aktive Freizeitform zu bevorzugen sei. Ob diese Meinung immer richtig ist, bleibt dahingestellt, denn auch die stille Weiterbildung durch Lesen oder Musikhören oder Theaterbesuche ist zumindest von ebenso grossem Wert. Uns interessiert in diesem Zusammenhang lediglich, wieviele Jugendliche sich mehr körperlich aktiv bzw. passiv betätigen und welche Unterschiede innerhalb der Geschlechter bzw. innerhalb der Stadt—Land-Jugend bestehen. Da gleichartige Aussagen von gleichartigen Jugendpopulationen unter gleichen Erhebungsbedingungen verglichen werden, also die Grundgesamtheiten gleich sind, haben diese Unterschiede einen gewissen Aussagewert.

Tabelle 5 **Jugend und Sport: körperlich aktive und passive Freizeitformung** Nordschweiz 1967

(N = 2656)	aktive Freizeitgest.	passive Freizeitgestalt.
Männliche Jugend		
Land	60 %	40 %
Stadt	50 %	50 %
Weibliche Jugend		
Land	50 %	50 %
Stadt	52 %	48 %

Abb. 1

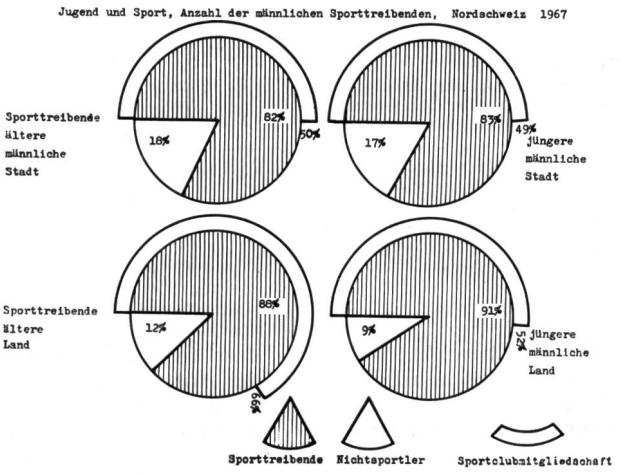
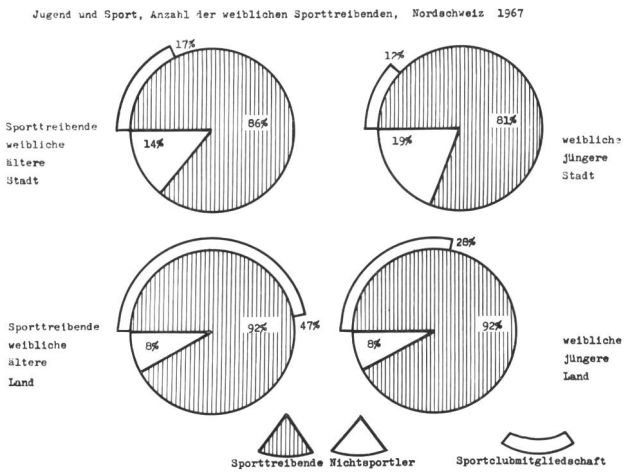


Abb. 2



7. Sportvereinszugehörigkeit

Es war aufschlussreich, dass auf dem Lande zwei Drittel der älteren männlichen Lehrlinge gegenüber nur der Hälfte in der Stadt Mitglieder in Sportklubs waren. Von den jüngeren männlichen Lehrlingen waren die Hälfte sowohl in der Stadt wie auf dem Lande in Sportvereinen. In diesen Verhältnissen dokumentiert sich, dass der Sportklub auf dem Land häufiger gesellschaftliches Zentrum für die reifere Jugend darstellt; in der Stadt sind vielfältigere Abwechslungsmöglichkeiten geboten.

Die Mädchen in der Stadt sind in 17 Prozent bei den älteren bzw. in 12 Prozent bei den jüngeren Mitglieder von Sportvereinen gewesen; dabei dominierten Turnvereine und Damenriegen, Tennisklubs, Reitvereine. Auf dem Lande jedoch waren eindeutig mehr Mädchen Mitglieder von Sportklubs, und zwar 47 Prozent der älteren und 28 Prozent der jüngeren. Auch hier ist offensichtlich, dass dem Landsportklub grosse pädagogische Verantwortung zukommt. Den Hauptanteil bilden auch hier die Turnvereine mit Damenriegen, jedoch auch Skiklubs. In einer tabellarischen und graphischen Übersicht gliedern wir die Sportklubzugehörigkeit auf.

Tabelle 6 **Jugend und Sport: Sportklubmitgliedschaft**
Nordschweiz 1967

(N = 2656)

	Sportklub-mitglieder %	Nicht-mitglieder %
ältere männliche Stadtjugend	50	50
jüngere männliche Stadtjugend	49	51
ältere männliche Landjugend	66	34
jüngere männliche Landjugend	52	48
ältere weibliche Stadtjugend	17	83
jüngere weibliche Stadtjugend	12	88
ältere weibliche Landjugend	47	53
jüngere weibliche Landjugend	28	72

Abb. 2 und Abb. 3

Aus der Übersicht ergibt sich, dass besonders bei der weiblichen Stadtjugend erhebliche Anstrengungen zur Förderung des Vereinssportes erfolgen müssen. Wir haben allerdings gesehen, dass das Stadtmädchen nicht unbedingt weniger Sport treibt als das Landmädchen; es ist nur viel weniger klubgebunden. Im weiteren Zusammenhang war es von Interesse, zu erfahren, in welchen Sportvereinen die Jugendlichen Mitglieder sind. Eine Übersicht gewährt Tabelle 7.

Tabelle 7 **Jugend und Sport: Sportvereinszugehörigkeit**
Nordschweiz 1967

	Stadt		Land	
Männliche Jugendliche	älter %	jünger %	älter %	jünger %
Fussballklub	28	29	13	27
Turnverein, LA	32	17	19	34
Veloklub	4	—	6	6
Schwimmklub	4	4	8	2
Alpenverein	2	2	5	4
Skiklub	2	7	10	8
Sonstige	28	41	39	19
Weibliche Jugendliche				
Turnverein, Damenriegen	47	50	40	34
Skiklub	23	17	13	17
Schwimmklub	12	24	9	7
Reitverein	11	—	13	4
Tennisklub	—	—	6	10
Sonstige	7	9	19	28

Die Vereinszugehörigkeit hängt natürlich im wesentlichen von den örtlich bestehenden Möglichkeiten ab. Immerhin fällt auf, dass in der Stadt mehr ältere männliche Jugendliche in Fussballklubs organisiert sind als auf dem Land, während es bei den jüngeren gleichviele sind. Auch sind in der Stadt mehr ältere männliche Jugendliche Mitglieder in Turnvereinen und Leichtathletikklubs als auf dem Land. Dafür ist jedoch der ältere männliche Landjugendliche mehr in spezialisierten Klubs zu finden gewesen, wie zum Beispiel in Handballklubs, bei den Armbrustschützen, im Basketballklub, im Judoklub, in Eishockeyklubs, im Sportfischerverein, im Reitverein.
Bei den Mädchen werden Turnvereine und Damenriegen bevorzugt. Auch Schwimm- und Skiklubs werden gesucht. Unter sonstigen Sportvereinen für die weibliche Landjugend waren Tischtennisklubs, Kegelvereine, Segelklubs und Judoklubs zu finden.

In einer besonderen Übersicht bei den älteren männlichen Stadtjugendlichen stellte es sich heraus, dass 91 Prozent der Sportler in einem Klub Mitglieder waren, jedoch 9 Prozent in zwei Sportvereinen gleichzeitig.

8. Bevorzugte Sportarten

Unabhängig von der Vereinszugehörigkeit wollten wir in Erfahrung bringen, welche Sportarten von jungen Menschen bevorzugt werden. Es überrascht dabei nicht, dass der Schwimmsport weitaus an erster Stelle steht, und zwar sowohl bei Burschen wie bei Mädchen. Nur der Skisport wird bei der männlichen Landjugend ungefähr gleichhäufig genannt. Da die Erhebungen vom Herbst 1965 bis zum späten Frühjahr 1966 dauerten, kann von einer jahreszeitlichen Beeinflussung bei der Antwort nur bedingt die Rede sein. Auf keinen Fall jedoch wird von der männlichen Jugend dem Fussball die erste Stelle innerhalb der bevorzugten Sportarten eingeräumt, sondern der dritte Rang nach Schwimmen und Skifahren. Die jüngeren männlichen Lehrlinge vom Land haben sogar noch das Turnen an die dritte Stelle vor dem Fussballsport plaziert.
Diesem starken Wunsch nach dem Schwimmen, der übrigens auch bei der Befragung Erwachsener deutlich wird — von 171 Lehrern des Kantons Schaffhausen gaben 63 Prozent das Schwimmen als bevorzugte Sportart an — muss bei der Entwicklung des Sportes in Form von Hallenbädern, Lehrschwimmbecken, Freibäder mit winterfesten Ballonhallen, Ausbau des ausserschulischen Schwimmunterrichts, Förderung des Vorschulkinderschwimmens usw. entgegengekommen werden. Diese Entwicklung ist von grösstem sportmedizinischem Interesse.

Wir stellen die bevorzugten Sportarten Jugendlicher in der Tabelle 9 gegenüber, und zwar von Klubmitgliedern und Nichtmitgliedern gemeinsam. Erfasst wurden also alle Sporttreibenden insgesamt in unserem Erhebungsgut.

In der Übersicht fällt auf, dass sich die Sportinteressen der jungen Lehrlinge mit denen der älteren weitgehend decken. Lediglich das Radfahren wird beim älteren Lehrling unbeliebter, nicht zuletzt, weil er sich mit steigenden Ersparnissen motorisiert. Bei den Mädchen wird von den älteren Jahrgängen das Turnen mehr bevorzugt als von den jüngeren; im übrigen sind die bevorzugten Sportarten wie bei den Jungen in allen Altersstufen die gleichen.

Tabelle 8 **Jugend und Sport: bevorzugte Sportarten Jugendlicher** Nordschweiz 1967 (in Prozent)

	männliche Jugend				weibliche Jugend			
	Stadt		Land		Stadt		Land	
	älter	jünger	älter	jünger	älter	jünger	älter	jünger
1. Schwimmen	23	25	21	17	29	35	31	33
2. Segeln	1	1	—	—	—	1	—	1
3. Rudern, Paddeln	2	2	—	1	1	—	—	1
4. Wasserski	1	—	—	—	1	2	—	—
5. Turnen	6	7	11	12	17	10	13	8
6. Leichtathletik	7	3	7	6	—	—	1	—
7. Orientierungslauf u. ä.	2	1	3	1	—	—	—	1
8. Tennis, Tischtennis	1	1	—	—	3	2	3	4
9. Bergsteigen, Klettern	3	2	2	3	—	—	2	4
10. Wandern	1	1	2	2	10	10	9	8
11. Radfahren	4	12	7	8	4	3	3	6
12. Reiten	3	2	1	1	4	4	7	3
13. Fussball	13	16	9	10	—	—	—	—
14. Handball, Korbball	3	7	3	1	—	—	—	1
15. Kegeln	1	1	—	—	2	1	1	—
16. Schiessen, Bogenschiessen	—	1	1	—	1	—	—	—
17. Skisport	19	11	19	20	18	19	21	20
18. Eishockey	3	3	6	5	—	—	—	—
19. Eislauf	1	—	2	6	9	12	8	10
20. Bob, Schlitteln	—	—	1	1	—	—	—	—
21. Judo	2	2	1	3	—	—	1	—
22 Schwingen/Ringen	1	—	—	1	—	—	—	—
23. Schwerathletik, Heben	1	1	1	2	—	—	—	—
24. Boxen	1	1	1	—	—	—	—	—
25. Sonstiges (Rasenhöcker, Ballett, Trampolin, Segelfliegen)	1	—	2	—	1	1	—	—

Man kann erkennen, dass die Mädchen gegenüber den Jungen noch schwimmfreudiger sind, besonders auf dem Lande. Auch dem Eislaufen sind sie viel stärker zugeneigt als die Burschen, allerdings bevorzugen die Jungen als Eissport das Eishockeyspielen. Ebenso ist das Wandern eine beliebte Sportart bei den Mädchen, auch das Reiten und das Tennis- bzw. Tischtennisspielen. Wir sehen, dass die Mädchen sich schon bald den ihnen adäquaten Sportarten zuneigen, während bevorzugte Jugendsportarten in den leicht- und schwerathletischen Disziplinen zu suchen sind. Immerhin wäre ein grösseres Interesse der Mädchen für die Leichtathletik auch im Sinne einer Nachwuchsgewinnung für olympische Disziplinen wünschenswert; hier muss noch gezieltere Werbung und Förderung auch im Sinne der Vorunterrichtsausbildung erfolgen, eine Tatsache, die auch für bestimmte Mannschaftssportarten gilt. Erfreulich ist neben den dominierenden Interessen für den Schwimmsport auch eine ziemlich gleich starke Zuneigung zum Skisport, die in der vorolympischen Kaderausbildung entsprechend auszunützen ist und mit gezielter Talentsuche im Schulalter begonnen werden muss.

9. Passivsport

Das passive Sporterlebnis spielt beim jungen Menschen insofern eine erste wichtige Rolle, als er über das Zusehen zur Begeisterung und schliesslich zur Aktivität in einer bestimmten Sportart geführt wird. Meistens werden auf diese Art und Weise die Sportinteressen durch Erzieher, durch Freunde oder durch die örtlich gegebenen Möglichkeiten und die geographischen Traditionen geweckt. In den letzten Jahren haben das Fernsehen und eine gezielte Sportwerbung in Presse und Funk wesentlich an der Begeisterung zu aktiver Sporttätigkeit beigetragen.

Wir können bereits im Jugendalter entsprechend einen starken passiven Effekt des Sportes registrieren. Dabei kommt der Interessenbildung als Zuschauer auf dem Sportplatz und im Fernsehen eine wichtige Rolle zu. Das Wettproblem ist im Jugendalter von zweifelhaftem sportlichem Wert, wenn auch die ökonomischen Vorteile zur Erstellung von Sportanlagen oder Forschungsstätten unbestritten bleiben. Auf alle Fälle muss jedes passive Sportinteresse mit aktiver praktischer Sportausübung gekoppelt sein; die Tatsache, dass schon bald nach dem zwanzigsten Lebensjahr immer mehr Aktivsportler zu «Passivsportlern» werden, ist weder sporthygienisch noch präventivmedizinisch, weder individuell noch gesellschaftlich erfreulich. Das Beibehalten eines wöchentlichen Aktivsportprogrammes und die Pflege einer Lieblingssportart bis ins hohe Alter bleibt wichtiger persönlicher und gemeinschaftlicher Auftrag.

9. 1. Zuschauer bei Sportveranstaltungen

Die Anzahl der Jugendlichen, die bei Sportveranstaltungen regelmässig oder gelegentlich zuschauen, ist etwas höher als derjenigen Jugendlichen, die überhaupt Sport treiben. Als Zuschauer stufen sich rund 95 % der Jungen und Mädchen ein, während aktiven Sport nur rund 82 % der Stadtjungen, 90 % der Landjungen, 84 % der Stadtmädchen und 92 % der Landmädchen betreiben. Fast alle Sporttreibenden zählen sich auch zu den Zuschauern. Ein Prozentsatz von rund 10 % der Jugendlichen schaut also nur zu, ohne selbst Sport zu treiben. Rund 5 % der Jugendlichen sind völlig am Sport uninteressiert, sie schauen also weder zu, noch sind sie aktiv tätig.

Tabelle 9 **Jugend und Sport: Zuschauer bei Sportveranstaltungen** Nordschweiz 1967 (in Prozent)

(N = 2656)	regelmässig	gelegentlich	nie
ältere männliche Stadtjugend	15	78	7
jüngere männliche Stadtjugend	21	75	4
ältere männliche Landjugend	22	70	8
jüngere männliche Landjugend	20	79	1
ältere weibliche Stadtjugend	13	83	4
jüngere weibliche Stadtjugend	14	82	4
ältere weibliche Landjugend	9	86	5
jüngere weibliche Landjugend	10	86	4

Es fällt einerseits das etwas höhere Sportinteresse der weiblichen Jugend auf, andererseits das Ueberwiegen der jugendlichen Zuschauer auf dem Land gegenüber der Stadt. Dabei muss man wiederum erfreulicherweise die positive Einstellung der Mädchen zum Sport registrieren, die eben in Organisation und Bereitstellung aktiver Möglichkeiten praktisch gefördert werden muss. Das Überwiegen der Zuschauer auf dem Lande mag im Fehlen anderer gesellschaftlicher Abwechslungen teilweise begründet sein.
Bei den älteren Jahrgängen zeichnet sich bereits eine langsame Abnahme des Sportinteresses mit sinkenden Zuschauerzahlen ab; die Zahlen derjenigen, die nie bei Sportveranstaltungen zusehen, steigen an, wenn auch die Gesamtdifferenz gegenüber den jüngeren Jahrgängen nicht signifikant ist. Die Erscheinung des sinkenden Sportinteresses macht sich also erst vom 20. Lebensjahr deutlich bemerkbar.
Unter den regelmässigen Zuschauern finden sich nicht immer Aktivsportler, da diese zu den üblichen Sportzeiten selbst auf dem Sportplatz sind; sie rubrizieren sich meistens unter «gelegentliche Zuschauer» und nur in Einzelfällen unter «nie». Oft verfolgen die Aktivsportler neuerdings den Sport in ihren Disziplinen am Fernsehgerät, sofern es terminmässig möglich ist.

9. 2. Sportplatz und Fernsehen

Dem Fernsehen kommt eine grosse Kommunikationswirkung zu. Als Informationsmedium gesundheitserzieherischer Öffentlichkeitsarbeit hat es sich nach v. Freytag-Loringhoven (1) nach der Presse, dem Rundfunk und dem Merkblatt am viertbesten bewährt. Dem Sport hat es zweifellos zu grosser Publizität einerseits verholfen und damit Interessen und Nachahmungen geweckt, andererseits aber auch besonders mit steigendem Alter zum Bewegungsmangel im Sinne eines Passivsportes beigetragen. Im Jugendalter überrascht es fast kaum, dass in über drei Viertel der Fälle Fernsehgeräte zum Miterleben von Sportveranstaltungen dienen, besonders bei der Stadtjugend beiderlei Geschlechts, etwas weniger auch bei der Landjugend. Die Landjugend geht häufiger zum Sportplatz, um dort zuzusehen, selbst wenn ihr die Möglichkeit des Fernsehens geboten ist. Relativ am häufigsten erscheint die ältere weibliche Landjugend auf dem Sportplatz zum Zusehen, nicht zuletzt vielleicht, um selbst gesehen zu werden und Freunden und Freundinnen zu begegnen. Damit ist der Landsportplatz ein gesellschaftlicher Treffpunkt geblieben. 39 Prozent der älteren Landmädchen geben an, meist auf Sportplätzen zuzuschauen, ebenfalls 38 Prozent der älteren Landburschen, jedoch nur 17 Prozent der älteren Stadtmädchen und 14 Prozent der älteren Stadtburschen.

9. 3. Beliebte Passivsportarten

Diejenigen Sportarten, denen man am liebsten zuschaut, decken sich durchaus nicht mit den am häufigsten betriebenen. Als beliebteste Passivsportarten beim männlichen Jugendlichen dominieren Fussball- und Eishockeyspiel, jedoch auch Automobilrennen und Motocross. Hingegen scheint das Schwimmen als Sport zum Zusehen weitgehend uninteressant zu sein, obwohl es die beliebteste Sportart hinsichtlich der persönlichen Ausführung war. Auch Turnen und Leichtathletik sind als Passivsportarten wesentlich uninteressanter als Aktivsportarten. Natürlich ist hier einzuschätzen, dass diese letztgenannten Sportarten auch seltener auf Bildschirmen oder Sportplätzen zu sehen sind als das Fussballspielen. Auf diese Tatsache wurde jedoch bei der Befragung hingewiesen, wie ja z. B. die häufigen Nennungen ebenso selten stattfindender Automobilrennen als Lieblingssport beweisen.
Bei den Mädchen sieht man am liebsten dem Reitsport zu, doch auch dem Eislaufen und dem Fussballspiel.
Eine Übersicht über die beliebtesten Passivsportarten im Jugendalter zeigt die Tabelle 10.

Tabelle 10 **Jugend und Sport: Beliebteste Passivsportarten** Nordschweiz 1967 (in Prozent N = 2650)

Beliebteste Sportart	männliche Jugend				weibliche Jugend			
	Stadt		Land		Stadt		Land	
	älter	jünger	älter	jünger	älter	jünger	älter	jünger
Fussball	22	27	24	27	20	21	14	28
Automobilrennen	14	10	6	6	2	5	5	3
Motocross	20	15						
Eishockey meist männl.) Eislaufen (meist weibl.)	14	15	26	25	22	19	20	21
Ski	8	5	14	19	13	10	16	11
Leichtathletik	2	4	2	2	1	2	3	4
Radsport	5	2	8	5	1	2	1	1
Reiten	3	5	2	4	17	21	20	13
Schwimmen	1	4	4	2	8	10	6	9
Sonstiges (Turnen, Gymnastik, Tennis, Boxen usw.)	11	13	14	10	16	10	15	10

Eindrucksvoll ist immerhin, dass die jüngeren Landmädchen noch Fussballfanatikerinnen sind, später jedoch mehr das Skifahren und das Reiten als beliebteste Passivsportart nennen. Der Fussballfanatismus nimmt überhaupt bei der älteren Jugend etwas ab, sowohl auf dem Land wie in der Stadt. Als Eissportarten wird von den männlichen Jugendlichen das Eishockeyspiel bevorzugt genannt; es rangiert dort als Lieblingssportart sogar noch vor dem Fussballspiel. Auch die Landmädchen stimmen dieser Meinung bei, wenn auch ein grosser Prozentsatz innerhalb der Eissportarten das Eislaufen bevorzugt. Immerhin ist das Eishockeyspielen bei der Stadtjugend wesentlich weniger attraktiv; hier dominieren wie gesagt der Fussball- und der Motorsport als beliebteste Passivsportarten.

9. 4. Jugend und Sportwetten

Uns interessierte, in welchem Umfang sich der jugendliche Lehrling an den Sportwetten beteiligt. Ohne auf eine sozialhygienische Wertung dieser Thematik einzugehen, stellen wir die Ergebnisse der Feldstudien bei männlichen Stadtjugendlichen und weiblichen Landlehrlingen gegenüber. Als regelmässige Teilnehmer an Fussballwetten imponieren rund 8 Prozent älteren Stadtjungen und 4 Prozent der älteren Landmädchen. Genaue Übersicht gewährt Tabelle 11.

Tabelle 11 **Jugend und Sport: Beteiligung an Sportwetten** Nordschweiz 1967 (in Prozent, N = 2656)

Teilnahme an Sportwetten	männliche Stadtjugend		weibliche Stadtjugend	
	älter %	jünger %	älter %	jünger %
regelmässig	8	11	4	—
gelegentlich	43	30	19	39
nie	49	59	77	61

Die ältere weibliche Landjugend nimmt immer mehr Abstand von einer gelegentlichen Wettbeteiligung; nur wenige Mädchen dieser Gruppe wetten regelmässig. Ein Fünftel der älteren Landmädchen beteiligen sich an Sportwetten, von den jüngeren hingegen als Zeichen typischen Neugierverhaltens zwei Fünftel. Die älteren Stadtmädchen hingegen beteiligen sich häufiger an Sportwetten, wenn auch nur unregelmässig. Immerhin haben sich drei Fünftel der jüngeren und nur die Hälfte der älteren nie beteiligt, wobei die Zahl der regelmässigen Wett-Teilnehmer bei den älteren Stadtburschen etwas zurückgeht.

10. Einschätzung des Gesundheitswertes einer Sportart

(Haberda (2) hat eine Graduierung der Sportarten nach biologischer Punktwertung angegeben. In dieser Rubrizierung kommt dem Eishockeyspiel mit 49 biologischen Wertpunkten die höchstmögliche Punkzahl zu; alle Organe und Muskelgruppen werden also maximal beansprucht und trainiert. Das Schwimmen erreicht einen biologischen Wert von 42,4 Punkten, das Handballspielen einen solchen von 35 Punkten. Im Fussballsport kommen dem Torhüter 23 und einem Läufer 40 biologische Wertigkeitspunkte zu. Im Gegensatz zum Eishockey erreicht das Rasenhockeyspielen nur 34,6 Punkte, das Eisschnellaufen 29,7 und der Eiskunstlauf nur 28 Punkte. Leichtathletische Disziplinen wie Wurf, Stoss und Sprung erhalten infolge Unterbelastung einzelner Extremitäten bzw. Organe durchschnittlich nur 24,8 Punkte, das Geräteturnen aus gleichen Gründen gar nur 18 Punkte.

Zweifellos ist diese Schematisierung relativ willkürlich. Uns interessierte, wie der Jugendliche den Gesundheitswert einer Sportart in Relation zu der wirklich von ihm betriebenen einschätzt. Der Gedanke einer Unfallgefährdung wurde dabei bewusst ausgeklammert.

Die Ergebnisse besagen eindeutig, dass das Schwimmen nicht nur am häufigsten betrieben, sondern auch von den meisten Jugendlichen als gesündeste Sportart eingeschätzt wurde. Dieser Meinung sind sowohl die meisten Mädchen als auch die meisten Burschen; lediglich die Landburschen schätzen das Geräteturnen am meisten als gesündeste Sportart ein.

Das Fussballspielen hingegen wird nur von ganz wenigen Jugendlichen als gesündeste Sportart erachtet, noch seltener das so beliebte Eishockeyspielen.

Eine zusammenfassende Übersicht gewährt Tabelle 12.

Vergleicht man die am meisten betriebene Sportart — oft abhängig von den örtlichen Sportplatz- und Vereinsgegebenheiten — mit der als gesündeste Sportart erachteten, so zeigt sich, dass die meisten Jugendlichen ihre betriebene Sportart auch als gesündeste hinstellen. Die Schwimmer erachten auch das Schwimmen am gesündesten, die Orientierungsläufer den Orientierungslauf, die Ruderer das Rudern. Lediglich das Fussballspielen und auch das Radfahren werden häufiger betrieben als am gesündesten eingeschätzt. Umgekehrt wird das Turnen von viel mehr Jugendlichen, besonders von Mädchen, als gesündeste Sportart angegeben, obwohl sich ihm wesentlich weniger aktiv widmen. Vergleicht man weiterhin die beliebteste Passivsportart mit derjenigen, die als gesündeste betrachtet wird, so decken sich die Zahlen kaum. Als gesündeste Sportart wird von den meisten Jugendlichen das Schwimmen erachtet, zählt jedoch zu den unbeliebtesten Passivsportarten. Umgekehrt liegt die Situation beim Fussballspielen, auch beim Eishockeyspiel der Burschen bzw. beim Eislaufen der Mädchen. Der Motorsport erscheint überhaupt nicht in der Tabelle der als gesündest erachteten Sportarten, nimmt aber als Lieblingssport die zweite Stelle bei den Stadtburschen ein. Einzig der Skisport wird von einer ungefähr gleichen Prozentzahl als bevorzugte Sportart wie als Lieblingssport wie auch als gesündeste Sportart angegeben, wobei sich die Nominanten meist auch als jeweils die gleichen Jugendlichen herausstellen.

Tabelle 12 **Jugend und Sport: Einschätzung als gesündeste Sportart** Nordschweiz 1967

(N = 2656)	männliche Jugend				weibliche Jugend			
	Stadt		Land		Stadt		Land	
Sportart	älter %	jünger %	älter %	jünger %	älter %	jünger %	älter %	jünger %
1. Schwimmen	34	33	21	20	33	28	34	36
2. Turnen, Gymnastik	12	11	23	27	28	34	25	25
3. Leichtathletik	10	9	9	9	28	34	1	1
4. Skifahren	6	8	10	13	11	13	13	10
5. Wandern, Bergsteigen	15	4	12	12	15	13	16	14
6. Reiten	1	2	1	2	4	2	3	3
7. Fussball	3	7	2	2	1	1	1	—
8. Eishockey, Eislauf	1	1	3	3	—	—	1	—
Sonstige Sportarten	18	20	19	12	8	9	6	11

Sportpädagogische Konsequenzen sind nur mit Vorsicht zu ziehen. Im wesentlichen wird sportmedizinisch auf eine sportspezifische Graduierung im freiwilligen Jugendsport mehr oder weniger verzichtet, da jede Sportart wertvolle physiologische Freizeitgestaltung darstellt, da jede Sportart Nachwuchsförderung braucht, ja jede Sportart seinen ethischen und psychologischen Wert besitzt.

(Fortsetzung folgt)

Sofortige Wirkung mit DUL-X, dem biologischen Massagemittel

Starke Durchblutungssteigerung entschlackt Haut und Muskeln

Daher: Beseitigung von Muskelkater, Steigerung von Leistung und Durchhaltevermögen

Flasche Fr. 3.80, Grosspackungen zu Fr. 6.50 und 11.50.

In Apotheken und Drogerien

IKS 12 548

Wissenschaftlich erprobt. Von internationalen Sportgrössen anerkannt.

BIOKOSMA AG
Ebnat-Kappel/Suisse

DUL-X®